

Andacht von Propst Oliver Albrecht auf der Stadtsynodentagung am 12.06.2025

Liebe Synodalgemeinde,

ich bitte Sie jetzt, sich einmal Folgendes vorzustellen: Sie treten einen neuen Job an; als junger Mensch das erste Mal im Beruf oder nach langer Zeit ein Wechsel in einen völlig neuen Bereich; vielleicht auch nach langer Pause ein Wiedereinstieg, Erziehungszeit, Arbeitslosigkeit.

Die Situation in jedem Fall: Sie sind ziemlich aufgeregt. Sie wissen nicht, ob das, was Sie können, genug ist. Sie haben keine Vorstellung von der Arbeitsatmosphäre.

Ich sage Ihnen: Sie werden drei Dinge brauchen:

1. Jemand, der Ihnen sagt, wie's läuft. Der Ihnen die Arbeitsbedingungen, die Regeln, auch die ungeschriebenen, erklärt. Damit Sie einen klaren Plan entwickeln können; aber auch nicht in mehr Fettnäpfchen reintreten als unbedingt nötig. Jemand, der sagt, was Sie sollen und was Sie besser nicht tun sollten.
2. Jemand, der Ihnen die Angst nimmt. Der Ihnen sagt, was Sie dürfen und genauso wichtig, dass Sie Fehler machen dürfen. Denn nur wenn diese Angst und Unsicherheit weggehen, können Sie wirklich gut sein. Und das ist die beste Motivation: Du darfst loslegen, du darfst sogar Fehler machen, aber du darfst auch dein Bestes geben.
3. Jemand, der Ihnen sagt: Du kannst es, du bist gut genug, du hast das doch gelernt und schon klasse hingekriegt. Vertrau dir! Du kannst dir vertrauen, weil andere, weil ich dir vertraue. Du kannst es. Wir schaffen das, weil du gut bist und weil du nicht allein bist.

Das alles drei brauchen Sie bei ihrem neuen Job:

1. Die Regeln, die Prinzipien: was Sie eigentlich sollen.
2. Die Motivation, die Erlaubnis: was Sie dürfen.
3. Die Bevollmächtigung, die Ermutigung: dass Sie es auch können.

Der größte Job Ihres Lebens ist das Leben selbst und da ist Gott alles drei für Sie:

- Als Vater, als Schöpfer macht er Ihnen die Regeln und die Prinzipien klar.
- Als Sohn, als Jesus Christus motiviert er Sie loszulegen, nimmt Ihnen die Angst vor Fehlern, macht Sie frei und offen.
- Als Heiliger Geist traut er Ihnen was zu, sagt: „Du kannst das, du bist gut“ und: „Du bist nicht allein.“

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – das ist keine verstaubte religiöse Formel. Das ist das Beste, was Sie sagen können, wenn's losgeht. In einem neuen Job und jeden Morgen beim Aufstehen, heute Abend auf der Synode.

Da sagt Gott nämlich zu Ihnen: „Du sollst, du darfst, du kannst“.

Ich jedenfalls will wissen, was ich soll, was meine Aufgabe, mein Plan ist. Ich mag nicht nur rumstehen. Ich will auch wissen, was ich darf. Ich will mein Bestes geben. Aber ich will auch Fehler machen dürfen. Und schließlich: Ich brauche Menschen, die mir was zutrauen. Jemand, der sagt: „Du, wir schaffen das“.

Und deshalb brauche ich den Vater, den Sohn, den Heiligen Geist. Ich brauch diesen einmaligen Gott, der mir auf dreifache Weise begegnet:

- Den Vater, den Schöpfer dieser Welt, der in mein Leben einen Plan gelegt hat, den ich verstehe, der gut für mich ist. Den Vater im Himmel, der uns Gebote und Regeln gegeben hat, die ein gutes Leben möglich machen unter uns Menschen.
- Den Sohn, Jesus Christus, den brauche ich fast noch mehr. In Jesus hält Gott an mir fest, wenn ich nicht gut genug bin für die guten Gebote des Vaters. Jesus, der mich motiviert, morgen weiter zu machen, auch wenn's heute so richtig danebengegangen ist.
- Und dann: den Heiligen Geist. Das ist, wie wenn ich Gott in mir spüre: eine Kraft, ein Vertrauen. Da glaubt etwas in mir, da schwingt etwas in mir, eine Stimme und dann weiß ich: Ich kann das.

Ich soll, ich darf, ich kann: Vater, Sohn, Heiliger Geist: Wer in diesem Namen anfängt, wird seinen Job gut machen.

Und jetzt kommt das Entscheidende: Die drei Weisen, wie Gott uns begegnet, das haben wir – denke ich – verstanden. Dreieinigkeit, so habe ich's eben betont.

Aber man kann's auch anders betonen: „Dreieinigkeit“ – und das erst ist die ganze Wahrheit. Es ist ein und derselbe Gott, der mit einer Stimme zu uns spricht: „Du sollst – du darfst – du kannst“. Und wenn Gott spricht, erklingt das gleichzeitig. Und wie in einem Dreiklang erklingt mehr als die Summe der Einzeltöne. Ein Dreiklang ist etwas Neues, Ganzes. Nur für unser kleines Menschenhirn notieren wir es als drei Einzeltöne.

Ein Gott spricht zu uns mit einer Stimme und in dieser Stimme erklingen drei Töne. Den Grundton legt der Vater. In unserer menschlichen Mittellage hören wir Jesus. Und ein fast engelhafter Oberton: Das ist der Heilige Geist.

Du sollst – du darfst – du kannst.

Aber manche Menschen fummeln am himmlischen Mischpult herum und drehen einen Ton zu laut auf. Das klingt schrecklich und kann einen richtig kaputt machen: Da dreht einer gnadenlos das „Du sollst“ auf Maximum. Wir hören nur noch Gesetze, Gebote, Vorschriften und wissen nicht mehr, was wir eigentlich dürfen.

Und allmählich vergessen wir auch, was wir können. Wir werden ängstlich, versuchen Fehler zu vermeiden und – machen gerade deswegen alles falsch. Und je mehr wir falsch machen, desto sicherer sind wir: Ich kann eigentlich gar nichts.

Bis es einem zu viel wird. Und er das „Du sollst“ abdreht, dafür ertönt jetzt mit voller Lautstärke: „Du darfst“. Das hört sich erst mal viel besser an. Alles klingt erlaubt. Fehler werden verziehen, bevor sie gemacht werden, keine Regel ohne Ausnahme, und irgendwann: ohne Ausnahme keine Regel mehr.

Erst noch es nach Freiheit. Aber jetzt ist dicke Luft. Denn wenn es keine Regeln mehr gibt, nur noch „Du darfst“, wenn alles erlaubt ist, setzen sich einfach die Stärksten durch. Regeln, Gebote sollen die Schwachen schützen. Eine gute Regel ist ein Schutzzaun, damit der Fuchs nicht den Hasen frisst.

Und dann hilft es auch nicht, das „Du kannst“ laut zu drehen. Im Gegenteil: verunsicherten Menschen einzureden, „du kannst das schon“, kann gefährliche Folgen haben. Sie werden sich und anderen Schaden zufügen. Wer vergessen hat, was er soll und was er darf, und trotzdem meint, er könnte das schon, wird die Karre gegen die Wand fahren.

Sie müssen wissen, was Sie sollen, was Sie dürfen und was Sie können: alles drei – und nichts ohne das andere. All diese drei Erfahrungen gehören zusammen. Und wenn eines auf Kosten des anderen geht, geht's mir nicht gut. Bei zu strengen Regeln bleibe ich klein und ängstlich. Oder explodiere

irgendwann vor Wut. Bei zu vielen Freiheiten lerne ich meine Grenzen nicht kennen und tu mir später mal sehr weh – und anderen auch.

Und wenn's zu viele Menschen gibt, die herausfordern und bewundern, was ich alles kann, werde ich entweder arrogant oder ungenießbar oder – weil's nicht stimmt und ich eigentlich nichts richtig kann – verlogen und manipuliert.

Alles drei gehört dazu. Und wenn's ineinandergreift, zusammen klingt zum wirklich göttlichen Dreiklang aus „ich soll – ich darf – ich kann“, dann wird's gut mit mir und Ihnen.

- Ich brauch einen über mir, der den Überblick hat und das Ziel nicht aus den Augen verliert.
- Ich brauch einen neben mir, der mich an der Hand und sogar in den Arm nimmt, auch wenn's schlecht läuft.
- Ich brauch einen oder etwas in mir, um zu spüren, was ich kann, was in mir steckt an Begabung und Kraft.

Keine alte religiöse Formel, sondern das Geheimnis, dass Ihr Leben so richtig gut wird: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, genauso lasst uns nun diese Synode beginnen.

Propst Oliver Albrecht

12. Juni 2025